

NACHTRAG:

Maria 2.0, oder wie Weiblichkeit auf sehr männliche Art irren kann. (§ 800)

Die Bewegung „Maria 2.0“ zielt auf die Anerkennung von Frauen in der römisch-katholischen Kirche und in den slawisch-orthodoxen Kirchen als vollwertige Mitglieder. Ihnen sollen alle Ämter zugänglich sein, die bisher nur Männern vorbehalten sind. Bisher wurde der Ausschluss der Frauen zu den Priesterfunktionen damit begründet, dass Jesus dies verfügt habe. Diese Behauptung entbehrt jeglicher Grundlage.

Die jüdische Theokratie bestand noch zur Zeit Jesus und endete erst mit dem römisch-jüdischen Krieg im Jahre 66 bei dem die Bundelade nach Rom verschleppt wurde. Endgültig endete der Krieg mit dem Fall von Masada im Jahre 74. Es gab noch zwei weitere Aufstände, der Diasporaaufstand um 116 und der Bar-Kochba-Aufstand 132-135, aber der Staat war bereits beim ersten Krieg untergegangen und der Tempel zerstört. Infolgedessen gilt seit diesem Zeitpunkt das alte Gesetz nicht mehr. Es hat nur noch den Status einer Sammlung von ethischen Regeln, wie sie in ähnlicher Weise auch in allen anderen Kulturen entstanden sind. Den neuen Staat Israel haben die Hebräer nicht von Gott erhalten, sondern durch Beschluss der Menschheit, vertreten durch die UNO. Deshalb ist das alte Gesetz auch nicht mehr maßgebend, sondern nur das Gesetz, dass sich die Menschheit in freier Selbstbestimmung selbst gibt.

Jesus hatte einen Extrakt aus der jüdischen Tradition hinterlassen, der als Basis-Modul des Ethik-Engineerings hinsichtlich seiner universellen Gültigkeit an anderer Stelle erläutert wurde:

Liebe Deinen Nächsten wie dich selbst.

Das Modul schließt eine geschlechterspezifische Ungleichbehandlung aus. Damit stände einer vollen Integration von Frauen nichts im Wege.

Aber die katastrophalen Erfahrungen mit dem Männerklerus in den letzten 2000 Jahren, machen es zwingend erforderlich, in den auf Abraham zurückgehenden Religionen eine Geschlechtertrennung zu verfügen, mindestens für die nächsten 2000 Jahre. Damit sich die Spiritualität von Frauen ohne fremden Einfluss entwickeln kann, ist dazu eine separate Institution erforderlich, die auch eine Controlling-Funktion gegenüber der Männerachse auszuüben hat, bei E² „Frauenvatikan“ genannt.

Der Begriff Maria 2.0 wird durch weibliche Stutenbissigkeit von traditionsgeprägten Frauen karikiert, die eine Gegenbewegung namens „Maria 1.0“ gegründet haben. Die Einfältigkeit, damit für den Verbleib in der alten Rollenzuweisung zu werben, ist schon am gewählten Begriff erkennbar. Maria 1.0 impliziert bereits die Möglichkeit einer Existenz von Maria 2.0., also auch einen Gott-Vater 2.0, Gott-Sohn 2.0, und Heiliger Geist 2.0.

Der Unsinn wird durch folgenden Sachverhalt deutlich:

In den konventionellen Religionen zirkuliert ein Schöpfungsparadigma unter dem Begriff „Emanation“. Der Begriff bedeutet so viel wie „Ausfließen“ und wird in klerikalen Männerphantasien semantisch mit „Ejakulieren“ als verwandt angesehen, obwohl die Vorstellung beim Ersten Vatikanischen Konzil 1870 verboten wurde. Demnach ist die Schöpfung, sowohl der körperlichen als auch der geistigen Dinge, aus der göttlichen Substanz ausgeflossen. Das Paradigma taucht schon bei den Vorsokratikern, in der Gnosis, im Neuplatonismus, bei einigen Kirchenvätern, im Christentum des Mittelalters, im Judentum, im Islam und sogar bei Hegel auf. Bei letzterem spielt sie in der Lehre von der Dreiheit „Verharren, Hervorgehen, Rückkehr“ eine große Rolle. Die kosmologische Hypothese eines zyklischen Universums „Urknall, Emanation, Implosion“ spiegelt diese Konzeption wider.

Herangezogen wird dieses Paradigma für die These, dass Frauen eigentlich keine richtigen Menschen sind und kein Recht auf ihren eigenen Körper haben. Sie sind nur Zwischenträger der Emanation. Die Kirche als „Braut-Christi“ wurde von Männern in gleicher Weise in Geiselschaft genommen.

Entgegenzuhalten ist der Emanations-Lehre, dass jeder Wirkursache bereits eine Zielursache immanent ist. Weiblichkeit ist die Zielursache der Emanation. Steht Gott als Schöpfer hinter der

Wirkursache ist es Maria, die hinter der Zielursache steht. Dies ist keine Spaltung des Monotheismus, sondern diese Gegensätze sind bereits im transzendenten Urgrund verschmolzen, analog der bekannten Yin- und Yang-Lehre des Ostens.

Der Wunsch von Frauen, in allen Bereichen der Gesellschaft das gleiche Zugangsrecht zu haben, ist zweifelsfrei berechtigt. Wenn sie jedoch dem „Willen zur Macht“ verfallenen Männerparadigma folgen, kommt nichts Neues und meist auch nichts Positives dabei heraus. Dazu vier Beispiele:

Magret Thatcher, von 1979 bis 1990 Premierministerin von des Vereinigten Königreiches. Sie überzog ihre berechtigte Auseinandersetzung mit den Gewerkschaften zu einer dauerhaften Spaltung der Gesellschaft, sodass ihre gesamte Regierungszeit von hoher Arbeitslosigkeit geprägt war. Durch die Liberalisierung der Finanzmärkte bereitet auch sie den Börsen-Crash von 2007 vor und mit ihrer europafeindlichen Politik ebnete sie den Boden für den späteren Brexit. Außenpolitisch sympathisierte sie mit dem Pinochet-Regime in Chile und dem Apartheitsstaat Südafrika. Für Fragen der Menschenrechte setzte sie sich nur ein, wenn es gegen die UdSSR ging.

Indira Gandhi, von 1966 bis 1977 und erneut von 1980-1984 Premierministerin von Indien. Als Tochter von Nehru, dem ersten Premierminister des unabhängigen Indien, entstammte sie einer Brahmanen-Familie, also der 1. Klasse im dortigen Kastensystem. Trotz ihrer Betonung, dass Indien ein laizistischer Staat sei, unternahm sie nichts um das Hinduistische Kastensystem aufzubrechen und Konflikte mit den Sikhs auf politische Weise zu befrieden. 1984 ließ sie in der „Operation Blue Star“ ein Heiligtum der Sikhs zusammenschießen wobei ca. 2000 Sikhs starben. Die Rache folgte von zwei ihrer Sikhs-Leibwächter, die sie am 31. Oktober 1984 erschossen. Im Gegenzug wurden ca. 3.000 weitere Sikhs ermordet.

Golda Meir, von 1969 bis 1974 Ministerpräsidentin von Israel. Im Jom-Kippur-Krieg spielte sie mit der Existenz ihres Staates indem sie Warnungen vor einem Angriff unterschlug, nur um in der „Sozialistischen Internationale“ Sympathiegefühle für Israel als Opfer eines Angriffs zu generieren.

Angela Merkel von 2005 bis voraussichtlich 2021 Bundeskanzlerin der BRD. Sie destabilisierte Deutschland und Europa innenpolitisch, weil sie nicht rechtzeitig auf die Vorwarnungen zur Migrations- und Einwanderungsproblematik reagierte. Ihre Energiepolitik belegt, dass es ihr nicht um vorausschauende Gestaltung geht, sondern um opportunistische Verwaltung ihrer Macht.

Die archetypische Grundlage einer nationalen Gesellschaft und einer sich entwickelnden Weltgesellschaft ist und bleibt die Religion im Sinne von Rückbindung an die Ursprünge des Daseins. Sich dabei an das Männerparadigma vom „Willen zur Macht“ anzupassen, führt nur noch weiter in den Untergang.

Den Frauen von Maria 2.0 kann man deshalb nur noch sagen, wenn sie als Damen zu „dämlich“ sind, so etwas wie einen „Frauen-Vatikan“ in die Welt zu setzen, müssen sie halt warten, bis solche Frauen geboren werden.

Den Männern in den Klerikal-Systemen kann man deshalb nur noch sagen: Remember Odysseus!